

Ersteinst täglich
früh 6 1/2 Uhr.
Redaction und Expedition
Zobanitzgasse 38.
Sprechstunden der Redaction:
Bormittags 10-12 Uhr.
Nachmittags 4-6 Uhr.

Leipziger Tageblatt

und Anzeiger

Organ für Politik, Localgeschichte, Handels- und Geschäftsverkehr.

Kaufpreis 15,250.
Abonnementpreis viertel 47, 3/4, 1/2, 1/4.
incl. Frachtlohn 5 Mk.
durch die Post bezogen 6 Mk.
Jede einzelne Nummer 30 Pf.
Belegexemplar 10 Pf.
Schäden für Extrablätter
ohne Postbefreiung 30 Pf.
mit Postbefreiung 45 Pf.
Jahrespreis 180 Pf. Courtpost 20 Pf.
Größere Schriften laut unvers.
Preisverzeichnis - Tabellenjahr.
Zug nach höherem Tarif.
Reclamen unter dem Redactionstempel
die Spaltzeile 40 Pf.
Inserate sind frei an d. Exped.
zu senden. - Rabatt wird mit-
gegeben. Rückzahlung pro numerando
oder durch Postwechsel.

N^o 226.

Dienstag den 14. August 1877.

71. Jahrgang.

Bekanntmachung.

In der Nähe von Schönbach im Kreis Torgau ist der **Coloradokäfer** aufgetreten, und es wird deshalb in Gemäßheit an uns ergangener Verordnung der Königl. Kreisapothekerschaft Folgendes hierdurch verfügt:

- 1) Jeder, welcher im hiesigen Stadtbezirk Kartoffeln baut, hat die damit bestellten Flächen sofort genau zu durchsuchen und diese Durchsichtung bis auf Weiteres mindestens zwei Mal wöchentlich zu wiederholen.
- 2) Jeder, welcher auf von ihm bewirtschafteten oder sonst benutzten Grundstücken den Coloradokäfer, dessen Larven oder Eier wahrnimmt oder davon Kenntnis erhält, daß Vergleichendes daselbst bemerkt worden sind, hat hierüber sofort bei uns Anzeige zu erstatten.
- 3) Gleiche Verpflichtungen hat jeder, welcher auf fremden Grundstücken solche Wahrnehmungen macht, sofern ihm nicht bekannt ist, daß darüber bereits Anzeige erstattet worden ist.
- 4) Wer vorstehenden Anordnungen nachzugehen unterläßt, wird um Geld bis zu Dreihundert Mark oder mit entsprechender Haft bestraft werden.

Der Rath der Stadt Leipzig.
Dr. Erdmann. Wilsch, Ref.

Bekanntmachung.

Unter Bezugnahme auf unsere Bekanntmachung vom 30. vorigen Monats werden die hiesigen Steuerpflichtigen aufgefordert, die am **1. August a. e.** mit 2 Pfennigen von jeder Steuer einheitsfällige **gewesene Grundsteuer nebst den städtischen Abgaben an 2 Pfennigen von jeder Steuer einheitsfällige** an die Stadt-Steuer-Einnahme allhier unterweilt abzuführen, worinensfalls die gesetzlichen Maßregeln gegen die Säumnigen eintreten müssen. Gleichzeitig ist in Gemäßheit der Bekanntmachung vom 20. Februar dieses Jahres (S. 185 d. Ges. v. Verordn.-Bl.) von den Besitzern landwirtschaftlicher Grundstücke ein Beitrag von zwei Zehntel-Pfennig auf eine beitragspflichtige Steuer einheitsfällige, außerdem der von den Kirchenvorständen an dem 27. vorigen Monats ausgesprochene Grundsteuerzuschlag nach Höhe von 0,3 beziehentlich 0,1 Pfennig für genannten Termin mit zu entrichten.

Der Rath der Stadt Leipzig.
Dr. Erdmann. Taxbe.

Bekanntmachung.

An unserer **höheren Bürgerschule für Mädchen** ist zum **1. October d. J.** die mit 3000 M. Jahresgehalt dotirte Stelle des zweiten Lehrers für **neuerer Sprachen** durch einen akademisch gebildeten Lehrer, welcher die erforderliche facultas durch eine (öffentliche) Prüfung nachzuweisen vermag, zu besetzen. (Aufenthalt in Frankreich und England erwünscht.)
Belegene Bewerber werden ersucht, sich schriftlich bis spätestens **den 1. September d. J.** bei uns zu melden und ihrem Bewerbungsgesuch Prüfungszeugnis und Lebenslauf beizufügen.
Der Rath der Stadt Leipzig.
Dr. Erdmann. Wilsch, Ref.

Tagesgeschichtliche Uebersicht.

Leipzig, 13. August.

Die ultramontane Presse läßt fort, sich in häßlicher Weise mit dem Gedanken zu beschäftigen. Sie behauptet, das Gedanken sei zu einem kulturkämpferischen Parteimanöver geworden. Wenn dies, was wir indes keineswegs als erwiesen betrachten, wirklich an einzelnen Orten vorgekommen ist, so trägt kein Anderer die Schuld, als die ultramontane Partei selbst, die sich in ihrer Presse gegen die Nationalfeier von vornherein feindlich gestellt, die sich im Volke zum größten Theil der Feinde ferngehalten, oder aber, wo sie sich an ihr betheiligt, derselben ihren eigenen Charakter aufzupropfen versucht hat. Es ist eine läge, wenn ultramontane Blätter behaupten, daß den Katholiken die Theilnahme an dem Gedanken unmöglich gemacht sei. Gottlob stehen wir in Deutschland trotz aller Gegenbemühungen denn doch noch auf genügend hoher Culturstufe, daß die deutschen Feinde niemand nach seinem religiösen Glaubensbekenntnis gefragt wird. Der Ultramontanismus aber, jenes System, dessen letzte Konsequenz die Unterwerfung auch der politischen Verhältnisse unter das Machtwort des Papstes sein würde, findet bei einer deutschen Nationalfeier freilich keine Stätte. Darum ist auch seine Feindschaft gegen das Gedanken ganz selbstverständlich; er muß ja Alles bekämpfen, was das nationale Selbstgefühl stärken kann. Unter diesem Gesichtspunct dürfen wir, wie sehr uns diese Herabwürdigung des Deutschlands in deutscher Sprache auch anwidern mag, den Eifer, mit welchem die kirchliche Presse das Gedanken zu schmälern beflissen ist, doch mit nicht geringer Bewunderung betrachten. Er ist uns der sicherste Beweis, daß die nationale Feier, aus der freien Entscheidung des Volkes hervorgegangen, im Herzen derselben feste Wurzeln geschlagen hat, Wurzeln, welche die ultramontan-particularistisch-radical-socialistische Coalition nicht mehr ausreißen wird.

Nachdem die Kriegsheerei zwischen Deutschland und Frankreich, wie sie namentlich von ultramontaner Seite betrieben wurde, eine lange Zeit geruht hat, scheint sie mit frischen Kräften wieder in Angriff genommen werden zu sollen. Die in Augsburg erscheinende patriotische „Postzeitung“ weicht von großen bayerischen Rüstungen zu berichten, spricht ziemlich deutlich von der Möglichkeit einer demnächstigen Mobilmachung und läßt ausdrücklich hinzuzusetzen, daß die betreffenden Maßregeln „nur gegen Westen“ gerichtet seien. Was die „Postzeitung“ mit diplomatischer Pfüffigkeit verschleierte andeutet, sagt Herr Sigl mit gewohnter Grobheit offen heraus. Es ist ja wohl möglich und sogar wahrscheinlich, meint er, „daß man, während der Rufe in der Türkei festgenagelt und Oester-

reich zweifelsohne militärischer Entscheidungen sein, als sie heute vorliegen. Aber auch die russische Presse weist die Annahme, daß eine etwaige Genesung der Pforte zum Friedensschlusse etwa auf Grundlage der administrativen Autonomie Bulgariens unter christlichen Gouverneuren einer entgegenkommenden Haltung Russlands begegnen würde, mit Entschiedenheit zurück. „Selbst wenn man einräumt“, schreibt der Drüsler „Nord“, „daß jene Informationen auf authentischen Grundlagen beruhen, glauben wir nicht, daß die auf solche Art angebotene Initiative praktische Ergebnisse zeitigen kann.“

Die kürzliche Anwesenheit des Generalgouverneurs von Algier, General Chanzy, in Paris wird mit Versehen der Regierung, eine vertrauliche Verständigung mit dem linken Centrum herbeizuführen, in Verbindung gebracht. Die Nachricht, es seien betreffs Bildung eines Vermittlungs-Ministeriums mit Dufaure Verhandlungen gepflogen worden, wird auch von dem „Moniteur“ auf das Entschiedenste für unbegründet erklärt.

Der Herzog Decazes hat sich nach Arcachon und Bordeaux begeben. Die Abreise des Warschall-Präsidenten nach Caen und Cherbourg ist auf den 16. d. festgesetzt. In Cherbourg ist das Canalgeschwader zusammengezogen.

Das Befinden des Papstes ist in der letzten Zeit ein vortreffliches gewesen. Die wahrhaft tropische Hitze, die jetzt in Rom herrscht, hat schließlich doch wieder die gewöhnliche günstige Wirkung auf seinen Organismus geübt. Die reichliche Schweisabsonderung, deren Ausbleiben seine Ärzte zur Verzweiflung brachte, hält das Ausfließen des Wassers nach der Brust ab, und die Erleichterung, die er fühlt, giebt ihm seine gute Laune zurück. Er macht sich wieder über seine Ärzte in gewohnter Weise lustig und sagt, er hoffe sowohl Caccarelli als Pelagallo zu überleben, zur Strafe dafür, daß sie ihn mit ihren Rathschlägen langweilten und über seine Haut disponierten, als ob es die übige wäre. Vor einigen Tagen fragte er den Vater Mantovani, der die vaticanischen Loggien restaurirt, wie viel Zeit er zur Vollendung dieser Arbeit brauchen werde. Mantovani sagte: zehn Jahre. Bravo, sagte der Papst, da hoffe ich auch diese Arbeit vollendet zu sehen. Er theilt wieder täglich Audienzen, läßt sich in der Gärten nach dem großen vaticanischen Garten (Voschereccio) tragen und macht hier tägliche Promenaden in einem Rollstuhl, welches selbst zu leiten ihm viel Spaß machen soll. Mit einem Worte, augenblicklich läßt sein Allgemeinbefinden Nichts zu wünschen übrig.

Eine Abtheilung der unter Sulaiman Pascha stehenden Truppen ist in den Balkanpaß Selimino-Mararets eingedrungen, um über Sabrowa gegen Timowa vorzuziehen.

Aus Konstantinopel wird gemeldet: Seitens der griechischen Regierung sind 6 Batterien Krupp'scher Geschütze und 16.000 Stück Hinterlader angeliefert worden; die letzteren sind bereits in Griechenland eingetroffen. Die Mannschaften eines Tabors türkischer Truppen haben sich wegen rückständigen Soldes und weil sie nicht mit Winchesterbüchsen ausgerüstet seien, geweigert, den Vormarsch nach Adrianopel anzutreten.

In Nordalbanien und Epirus werden durch englische Dampfer Pulver, Reis und Zwiebeln ausgeführt.

Dem „Neuer'schen Bureau“ wird aus Erzerum vom 10. d. M. gemeldet: Ismail Pascha steht auf russischem Gebiete bei Jahagla, 6 Meilen von der russisch-türkischen Grenze. General Terguloff hat sich mit seinen Truppen nach Kutaj und Agdir zurückgezogen und auf dem Rückzug zwei Dörfer in Brand gesteckt. Bei dem letzten Irregularien bei Djikidil 2000 Schafe, 140 Pferde und eine Anzahl Lagergeräthschaften.

Die Wiedereinrichtung und Abfahrt des nach dem Kanakans detachirt gewesenen türkischen Corps ist durch die Uneinigkeit der dortigen mahomedanischen Stämme veranlaßt worden.

Ueber die russischen Verluste an der Donau und in Kleinasien meldet der „Westn. Mar. Pom.“, daß vom 10. bis zum 15. Juli 530 Generale, Officiere und Soldaten aus der Front getreten sind, was einen Totalverlust bis Mitte Juli von 395 Mann ergibt. Die Verluste von Plewna, sowie jene der irregulären Truppen sind in diese Zahl nicht einbezogen. Alles in Allem sollen die Russen bisher 20.000 Mann verloren haben.

Vom deutschen Feuerwehrtag.

I.
-r. Stuttgart, 12. August. Von Deutschlands Feuerwehren sind in diesen Tagen Tausende ihrer Mitglieder in der schönen Hauptstadt Schwabens versammelt, um bei frühlichem Feste und ernster Betrachung sich am eigenen Werke zu freuen,

dessen inneren und äußeren Aufbau zu fördern und sich selbst im gegenseitigen Austausch der gemachten Erfahrungen mit den Kameraden von nah und fern zu vervollkommen. Doch nicht allein aus den deutschen Gauen, sondern auch aus der Schweiz und aus Deutsch-Oesterreich sind die Festgäste herbeigeeilt, um an dem zehnten deutschen Feuerwehrtag Theil zu nehmen. Die Stadt Stuttgart hat sich zu dem Feste festlich geschmückt; wohin das Auge sieht, erblickt es wehende Fahnen und Flaggen, Kränze und Girlanden. In allen diesen festlichen Vorbereitungen hat auch der Himmel seinen Segen gegeben, indem das schönste Wetter seit gestern, dem ersten Tage des Festes, herrscht, und anscheinend auch während der übrigen Tage andauern wird.

Auf nur wenigen Gebieten des öffentlichen Gemeinwesens ist man im letzten Jahrzehnt so rüstig vorwärts geschritten, wie innerhalb des Reiches der freiwillig-Organisation. Selbst in sehr kleinen Orten wurden freiwillige Feuerwehren gegründet, und es sind namentlich die Turnvereine gewesen, aus denen diese im Dienst der allgemeinen Wohlfahrt stehenden Schöpfungen hervorgegangen sind. Die Regierungen und Gemeindegremien haben ein, daß sie in ihrem eigenen Interesse die Errichtung von Feuerwehren in jeder Weise zu begünstigen hatten, und so scheinen wir in Deutschland endlich dazu kommen zu sollen, daß durch das weitverzweigte Netz tüchtig geschulter Feuerwehren die großen Städte, welche oftmals ganze Städte und Dörfer verzehrten, mehr und mehr zur Seltenheit werden. Es herrscht namentlich unter den Leitern des öffentlichen Feuerwesens ein rühmlicher Drang zur Verbesserung der noch vorhandenen Mängel und man verpricht sich zumal von dem demaligen Stuttgarter Feuerwehrtag zweckmäßige Anregungen nach der gedachten Richtung. Die Ausstellungen, welche mit dem Feuerwehrtag verbunden ist und deren wir später, da sie in der That ein sehr erhellendes und beachtenswerthes Bild von dem Leistungs unserer deutschen Industrie giebt, noch eingehender gedenken werden, wird für manche Feuerwehren in Bezug auf ihre Einrichtungen und Hülfsmittel von großem praktischen Werthe sein. Der Leipziger feiert gleich bei seinem Eintritt zwei ihm wohl bekannte Erscheinungen, die beiden Dampfmaschinen der Herren Jand und Sildsch.

Die sächsischen Feuerwehren sind auf dem Feuerwehrtag sehr zahlreich vertreten und zeichnen sich im Ganzen durch fleißige Uniformirung aus. Die Commandanten der Feuerwehren der größeren sächsischen Städte, wie Leipzig, Dresden, Chemnitz, Zwickau, Plauen u., sind sämmtlich anwesend. Der sächsische Extrazug, welcher gestern Mittag die Sachsen hieher brachte, wurde von den Bahnbewahlungen mit anerkannterweither Promptheit besetzt. Eine Verspätung von einer halben Stunde will bei einer solchen Entfernung gewiß Nichts bedeuten. Umgekehrt wurde nur einmal und zwar in Hof. Weitere und sonstige Scenen kamen natürlich bei einem so beweglichen Volke, wie es Feuerwehrmänner sind, unterwegs in Hülle und Fülle vor. Das gemeinsame Kaffeestückchen namentlich, welches früh 4 Uhr in Bamberg eingenommen wurde, wird gewiß Vielen lange unvergessen bleiben; leider begegnete einem Leipziger auch etwas sehr Unangenehmes, indem ihm, während der Zug in Bamberg still hielt und der Wagen von ihren Insassen augenblicklich verlassen waren, der Koffer aus dem Coupé entwendet wurde. In ausgezeichneter Festimmung befanden sich vor Allem die Chemnitz'schen Feuerwehrmänner, welche mehrere Wagen für sich allein in Anspruch genommen hatten und die übrigen Reisegenossen durch allerhand Späße fortwährend erheiterten. An einem der Chemnitz'schen Wagen befand sich ein großes Pappschild mit folgendem classischen Vers:

Ob Jude, Türke, Heide, Christ,
Das Alles sehr „schamper“ ist,
Ob orthodox, ob liberal,
Ob conservativ, ob radical,
Das macht uns Allen keine Dual,
Die Feuerwehr läßt überal.

Der Empfang der Festgäste bei ihrem Eintreffen in dem Stuttgarter Bahnhof war überaus herzlich. Sie wurden, unter Vorantritt eines Musikcorps, von den Mitgliedern des Festausschusses nach dessen Bureau geleitet, nahmen hier Wohnungskarten und verglichen in Empfang und begaben sich sodann unter der sicheren Führung von Schulknaben, welche dabei den größten Eifer an den Tag legten, in die Quartiere. Die Stuttgarter Bürgerchaft hat ihre gastfreundliche Gesinnung auch dieses Mal in hoch zu rühmender Weise bekundet, indem sämmtlichen angemeldeten fremden Feuerwehrlisten, über 5000, Freiquartiere haben angewiesen werden können. Wir wollen ihr bei dieser Gelegenheit zugleich unsere Freundschaft und Anerkennung darüber ausdrücken, daß der Fahrenswald, in dem die Straßen der Stadt erglänzen,